

# KRITIK

## Frosch im Elfenbeinturm

Dieter Henrich integriert Universität und Lebensführung

Der Mensch muß sein Leben führen. Bildung kann ihm helfen, sein Leben *gut* zu führen. Sie vervielfältigt die Möglichkeiten seiner Wirklichkeitserfahrung, sie bereichert seine emotionale, sensitive und kognitive Welt, und sie unterstützt ihn bei seiner Selbstverständigung. Der gebildete Mensch vermag sich über die vielfältigen Bedingungen seiner Existenz Klarheit zu verschaffen: über die natürlichen Bedingungen seiner biologischen Konstitution, die sozialen Bedingungen seiner Partizipation an einem gesellschaftlichen Gefüge, die historischen Bedingungen seiner Weltanschauung – und nicht zuletzt über die Kontingenz dieser Lebensumstände selbst. Bildung ist insofern immer auch Kontingenzbewältigung. Gerade weil sie Einsichten in die Bedingungen der eigenen Lebensführung gewährt und selbstgerechte Anmaßungen in ihre Schranken

verweist, hilft sie dem Einzelnen, sich in die Lage anderer Menschen zu verset-

zen. Sie beschränkt sich nicht auf Kennerschaft und schließt Charakterbildung ein – reine Gelehrtheit kommt nicht selten zum Einsatz, um sich und anderen das Leben schwer zu machen. Wahre Bildung hingegen ist niemals indifferent gegenüber der Frage nach dem guten Leben. Daher ist Bildung ein Problem der Ethik, bevor sie ein Problem der Pädagogik oder der Ökonomie ist. Dies wußte

---

Dieter Henrich, *Die Philosophie im Prozeß der Kultur*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 2006 (stw 1812), 250 S.

---

bereits Platon, der seine Ideen zu Erziehung und Bildung im Rahmen seiner tugend-theoretischen Überlegungen entfaltet. Tugenden sind nach Platon zwar als solche nicht lehrbar, aber echte Tugendhaftigkeit bedarf der Einsicht – die allererst gewonnen werden muß. Das umfangreiche Bildungsprogramm, das Platon den Regenten seines Idealstaates vorschreibt, dient einzig und allein der Hinführung zu jener Einsicht in die Voraussetzungen und Maßstäbe eines gelingenden, eben des guten Lebens in einer Gemeinschaft. Anders als bei Aristoteles steht bei Platon die Theorie im Dienste der Praxis und nicht umgekehrt.

Von Platons Akademie zur modernen Universität führt ein weiter Weg. Doch immer wieder war die Universität als höchste Bildungsstätte einer Kultur Gegenstand philosophischer Reflexion. Von

nicht zu unterschätzender Wirkung waren die Impulse, die Fichte, Schleiermacher

und Wilhelm von Humboldt für die Gründung der Berliner Universität im Jahre 1809 gaben, die weltweit schon bald einen paradigmatischen Charakter auch für ausländische Hochschulen gewinnen sollte. Gut hundert Jahre später lieferten die Schriften und Maßnahmen des preußischen Bildungspolitikers und Orientalisten Carl Heinrich Becker zur Hochschulreform den Anlaß dafür, daß